



„Wos ner frie'r fier putzsche Dinger posiert sein, dos sellt mr manches mu gar ni dlem. Fier etlichen Gohrn, stand an der Strauße vun Olbernhau

nuch Seiffn gleich in Grund dunten, de alte Bachfriedlmihle. Un wie nu dos is, in su enner Mihle, wu a immer annre Leite hinkumm, do muß doch a immr e bissl Schnops drheme sein. Un emu a bringt dor Budenfuhrmon e Fassl Kornschnaps mit aus Olbernhau. Weil der obr ohmst späte kam, kunntn se das Fassl nich erscht an Ort un Stelle schoffen, se dotens dorweile ins Gewelbe nein shteln. Hottn sich obr nischt dorbei geducht, doß da a Gense drinne worn. Wie nu de Gense ober sein, iberall e bill dron rim schnobbern, dos machn doch die Schindludrn ze gerne un so mocht siech die Viechr a übr dann Spund ha, se homs vielleicht gor gemerkt, doß da was guts drinne sein konnte. Nu kurz un gut, se hom am su lang genasselt, bis da Spund raus war, un da schinne Schnops rauslaffn tat. Wie nu obr die Viechr sein, e bissl Schnops, das saufn se doch a zu gerne. E su lange gesuffn, bis se

olle tutch worn, un se sich nich me von dr Schtelle rirn kunntn.

Wie nu annern Tog frieh beizeitn 'n Muhltränkner seine Fraa de Gense fittern will, worsche balle imgefolln fier Schreck. Ne su wos. Liechn die Viechr alle in dann Gewelbe un sein tut. Obr gor keene riert sich me. Nu do, ner fix 'n Mon gehullt, da muß de Soche angucken. Da kunnt nu a wetter nischt mochn, de Viechr sein am tut. Obr eb mersche nausschmeißn, da wulln mer die schinn Fadern rausruppn. Se setzn sich nu a olle gleich hin un ruppn de Gense obr a ganz nokscht, se worn doch ema tut. Wieße nu dodrmit fertg worn, ging doch de annre Arbeit gleich luß un se kunntn doch de

Abb.: Grundmühle, auch Waldschänke genannt, um 1930



Viechr nich erscht eingrom, un dotn se derweile uffm Mist schmeißn. Na, dos Ding wor gut, dr Muhltränkner wor senn Schnops un a seine Gense luß.

Obr nu uf emu giht nuchmittsch e Gegogere luß un kee Mensch weeß, wos dos sein kann. Bis nu `s Dienstmädl uffn Mist guckt, un wos musse do sahn. De gansn Gense huppn olle schplitternokscht uff dann Mist rimm. Notierlich fix, die annern gehullt, doß dies a sahn kunntn. Dos is jo a Dink, denkt der Muhltränkner, obr s bleibtn nischt annersch übrig, se fang nu de Viechr wiedr un schoffn se nein in de Stuwe. Se hottn siech a olle Mihe gam un wulltn se drhalln. Obr die orm Ludersch die frurn derartsch un wos bliebn Muhltränkner annersch übrig, se mußtn se ahm obstachn.

Sinstn worsch immr so gewasn, doß de Gense erscht tut gemocht wurn un nuchertz geruppt, der alle Muhltränkner obr die hottns emu annersch gemocht - un dos ging a.“
(Aufgeschrieben im Jahre 1921)

Herausgeber:
Gemeinde Kurort Seiffen
www.seiffen.de

Gefördert durch:



Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
Interreg V A / 2014–2020



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.

„Die zezeitich gerupptn Gänse“

Eine Begebenheit in Seiffener Mundart

In´s Hochdeutsche übertragen



Was nur früher für putzige Dinge passiert sind, das soll man manches Mal gar nicht glauben. Vor einigen Jahren, das Haus steht heute noch, war an der Straße von Olbernhau nach Seiffen gleich im Grund unten, die alte Bachfriedlmühle. Und wie das nun so ist, in so einer Mühle, wo nun immer so viele andere Leute hinkommen, da muss doch auch immer ein bisschen Schnaps im Haus sein. Und einmal da bringt der Botenfuhrmann ein Fässchen Kornschnaps mit aus Olbernhau. Weil der aber abends immer recht spät kam, konnten sie das Fässchen nicht erst an Ort und Stelle schaffen, sie stellten es vorläufig in das Gewölbe hinein. Hatten sich aber nichts dabei gedacht, dass dort auch die Gänse drin waren. Es waren ungefähr sieben oder acht. Wie nun die Gänse aber sind, alles müssen sie mit ihrem Schnabel bearbeiten, das tun diese Schindluder doch zu gerne. Nachdem der Mühl-Tränkner das Fässchen aber reingewollt hatte, machten sich die Tiere am natürlich über den Spund her. Sie haben es vielleicht gar gemerkt, dass etwas Gutes drinnen sein könnte. Nun kurz und gut, sie haben solange daran genörgelt, bis der Spund ab war und der schöne Schnaps rauslief. Wie nun aber diese Tiere sind,

ein bisschen Schnaps saufen sie doch zu gern und so war es auch hier. Sie sofften so lange, bis alle berauscht waren und sich nicht mehr von der Stelle rühren konnten, wie es eben einem Besoffenen geht.

Als nun am nächsten Tag früh zeitig dem Mühl-Tränkner seine Frau die Gänse füttern will, wäre sie bald vor Schreck umgefallen. Nein so was. Liegen doch die Tiere alle im Gewölbe und sind tot. Aber auch nicht eine rührt sich mehr. Na dann, nur schnell den Mann holen, der muss sich die Sache ansehen. Der konnte aber auch nichts weiter tun und da ist auch weiter nichts zu tun, die Tiere sind eben tot. Aber bevor wir sie rauschmeißen, da wollen wir die schönen Federn rausrupfen. Sie setzen sich nun auch alle gleich hin und rupfen die Gänse aber auch ganz nackt, sie waren ja sowieso tot. Als sie damit fertig waren, ging doch ihre andere Arbeit gleich los und so konnten sie die Tiere doch nicht erste eingraben, sie schmissen sie vorläufig auf den Mist. Nun, das Ding war gut, der Mühl-Tränkner war seinen Schnaps und seine Gänse los Aber nun auf

Abb.: Grundmühle, auch Waldschänke genannt, um 1930



einmal geht am Nachmittag in der fünften Stunde ein Gegacker los und kein Mensch weiß, was das sein könnte. Bis nun das Dienstmädchen auf den Mist schaut, und was muss sie da sehen. Alle Gänse hüpfen nun splitternackt auf dem Mist herum. Natürlich wurden schnell die anderen geholt, dass sie es auch sehen konnten. Das ist etwas Schönes, denkt der Mühlen-Tränkner, aber es bleibt ihm nichts anderes übrig. Sie fingen die Gänse wieder ein und bringen sie hinein in die Stube. Sie hatten sich viel Mühe gegeben und wollten sie am Leben erhalten. Aber die armen Luder froren doch andauernd und was blieb dem Mühl-Tränkner anderes übrig, sie mussten sie eben abstechen. Weil sie aber nun schon fix und fertig gerupft waren, hatten sie doch hinterher nicht die Arbeit. Sonst war es eigentlich immer so gewesen, dass die Gänse erst tot gemacht wurden und nachher gerupft. Beim alten Mühl-Tränkner aber hatten sie es mal andersherum gemacht und das ging auch. (Albrecht Kirsche, Dresden)

Herausgeber:
Gemeinde Kurort Seiffen
www.seiffen.de

Gefördert durch:



Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
Interreg VA / 2014 – 2020

